

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1804

1.10.1804 (Nr. 157)

Carlsruher

Montags.

18



Zeitung.

den 1. October.

04

Mit Kurfürstlich Badischem gnädigstem Privilegio.

Inhalt. Semlin; Friedensunterhandlungen der Servier mit dem Bekir Pascha. Paris. Nachrichten aus Wien und Co. su. Einrichtung des Schlosses der Tuilleries für den heil. Vater. Mainz. Ueber den Aufenthalt Kaiser Napoleons. Petersburg; Bechluss des Auszugs des neuen Kaiserl. Censur Edicts. Mallaga; Fieberkrankheiten, Mangel an Getraide, Erdbeben.

Deutschland.

Semlin, vom 11 Sept.

Der Bekir Pascha und der Obergeneral der Servier nähern sich durch gegenseitiges freundschaftliches Einverständnis immer mehr der gänzlichen Ausöhnung. Letzterer ist um so mehr dazu geneigt, da ihm ersterer täglich stärkere Beweise von Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit und wahrer Freundschaft giebt. Wenn es von dem redlichen Eifer dieser beyden Männer allein abhänge, so wäre schon längst zwischen den Serviern und Türken ein fester Frieden geschlossen worden; allein da dieses nur von dem allgemeinen Willen beyder Theile abhängt, so ist es kein Wunder, wenn die, für beyde Theile ostzustigen Verträge immer vernichtet und rückgängig gemacht werden.

Die vor Kurzem abermals von den Serviern vorge schlagenen Friedensartikel, über welche dermalen noch berathschlaget wird, sind folgende:

1) Die Oberherrschaft über die Servier soll einzig und allein dem dermaligen Obergeneral Georg Czerny verbleiben; er wird den, von den Serviern an die hohe Pforte abzugebenden Tribut und Steuern einzufassen, und alljährlich an die hohe Pforte abliefern.

2) Es soll keinem Türken zustehen, in Sachen der

Servischen Unterthanen ein Recht zu sprechen, oder über dieselben zu entscheiden, sondern der Ausspruch jedes, die Servier betreffenden Urtheils soll einzig und allein dem Obergeneral Czerny überlassen seyn.

3) Es soll keinem Türken erlaubt seyn, sich in einer Servischen Ortschaft niederzulassen, noch sich dajelst aufzuhalten, wenn er nicht eine besondere Erlaubnis von dem Servischen Oberbefehlshaber und Pascha dazu erhalten hat. Es versteht sich dabey ohnedief, daß alle in den Servischen Ortschaften aufgestellten türkischen Wauthner und Gerechtigkeitspfleger abgeschafft, und durch besondere, von dem Obergeneral Georg Czerny bestimmte Individuen aus Servischer Nation besetzt werden.

4) Die Garnisonsdienste werden von den Serviern und Türken gemeinschaftlich versehen, und von letztern 500 Mann dazu ausgehoben und verpflegt werden.

5) Außer diesen werden für den Servischen Oberbefehlshaber 500 Mann Servier, als eine Leibwache unterhalten werden.

6) Die Servier werden alle Jahre als Tribut ein halbe Million Piafter an die hohe Pforte bezahlen, wie auch den türkischen Pascha mit allen Erfordernissen versehen.

7) Alle andere Manth- und Uebersuhrgelder bleiben wie vorhin dem Pascha überlassen, und der Servische Obergeneral hat kein Recht, in selbe zu sprechen, doch dürfen dieselben auch nicht willkürlich erhöht werden, sondern haben bey dem gegenwärtigen Satz zu verbleiben.

8) Es darf den Servischen Untertanen bey Verkauf ihrer Produkte nichts abgedrückt werden, sondern muß ihnen alles, wie es ausgehandelt worden, baar bezahlt werden.

Man glaubt, daß unter diesen Bedingungen, von welchen die Servier aber auch nicht abweichen wollen, der für ganz Servien so nöthige Friede werde erzwengt, und nächstens abgeschlossen werden.

Frankreich.

Paris; vom 22. Sept.

Hr. Artoud ist zum ersten Legationssekretär bei der französischen Gesandtschaft in Rom ernannt worden.

Die Schauspieler der Kaiserin (des Theater Louvois) sind vorgestern von Achen zurück hier angekommen.

Die Kaiserin wird zwischen dem 8 und 12. Okt. zurück hier erwartet.

Der Kaiser wird, wie es heißt, sich von Mainz wieder nach Brulogne begeben.

Die Veranlassung von des Erdirektors Barras hiesiger Anwesenheit wird so erzählt. Der Reichsmarschall Murat hat das Landgut Grosbois von Gen. Moreau, und dieser hatte es vorher von Barras gekauft, dem bekanntlich Brüssel zum Wohnort angewiesen war. Barras hatte aber mit diesem Gute ein ziemlich beträchtliches Gehölz dem Gen. Moreau nicht mit verkauft, welches aber nunmehr der Marschall Murat an sich zu bringen wünschte. Darüber wurden nun Unterhandlungen mit Barras angeknüpft, der bey dieser Gelegenheit den Wunsch äusserte, an seinem Geburtsort, einem Dorfe in der Provence, wohnen zu dürfen. Der Kaiser bewilligte dies Begehren, und Barras kam nach Paris, um von da nach der Provence abzugehen.

Deffentlichen Nachricht zufolge, sind hier über 200 Arbeitsleute sehr damit beschäftigt, um die Wohnung in dem Chailerie Schlosse einzurichten, welche der heil. Vater und sein zahlreiches aus Kardinälen, Bischöffen und Priestern bestehendes Gefolge beziehen werden. Außerdem sind mehrere Häuser angewiesen worden, um einen Theil des päbstl. Hofstaates aufzunehmen. Der

Kaiser hat Kommissäre ernannt, welche den besondern Auftrag haben, dafür zu sorgen, daß der heil. Vater unterwegs mit allem versehen werde, und welche dem päbstl. Gefolge, die unterwegs vorkommenden Merkwürdigkeiten vorzeigen sollen. Der heil. Vater wird sich allem Anscheine nach, eine geräumige Zeit in Paris aufhalten.

Paris, vom 24. Sept.

Das offizielle Blatt gibt heute Nachrichten über die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin zu Koblenz, und ihren dortigen Aufenthalt, wobey denn auch der neuen Rheinstrafe nach Mainz, als einer Wohlthat der jetzigen Regierung Erwähnung geschieht.

Im nemlichen Blatt lieft man unter der Rubrik, Aleppo, vom 17. July Nachrichten über die Lage verschiedener türkischer Provinzen, besonders in Asien, wovon das Wesentliche bereits bekannt ist; ferner Nachrichten aus Korsu vom 15. Aug. worinn es unter andern heißt: 1, Die Zahl der russ. Truppen auf unsrer Insel beträgt nun 3600 Mann. Nach Briefen aus Konstantinopel kommen noch 12 Linien-Schiffe oder Freygatten mit Landungstruppen an. Der Kapitän Bey hat Gomenizza verlassen, und ist mit seiner Division nach der Levante abgegangen. Ali-Pascha von Janina soll einen Ferman von der Pforte erhalten haben, wodurch ihm befohlen wird, Prevesa, Bonizza und Butrinto zu räumen. Briefe vom schwarzen Meer sprechen von einer russ. Armee von 8000 Mann, die zu einer wichtigen Expedition bestimmt seyn soll. Die Brigg, worauf sich der russ. Generalleutnant von Sprengporten eingeschiffet hat, ist im Angesicht der Insel; derselbe soll beträchtliche Summen Geldes mitbringen u.

Seit einigen Tagen sprach man hier von einer Verschiebung der Krönung des Kaisers auf einen entferntern Zeitpunkt; die Sage scheint aber ungegründet zu seyn.

Die Regimenter, welche aus St. Domingo zurückkommen, werden zu Bordeaux, in der 11. Militärdivision, kompletirt. Es haben daher alle Offiziere, die aus dieser Kolonie angekommen sind, und sich in Paris befinden, Befehl erhalten, sich sogleich in diese Stadt zu begeben.

Paris, vom 25. Sept.

Vorgestern ist der Stiftungstag der Republik und der

Anfang des 13 republikanischen Jahres hier durch Beleuchtung der öffentlichen Gebäude gefeyert worden. Abends war Konzert im kaiserl. Pallaste der Tuilleries, der gleichfalls beleuchtet war.

Mainz, vom 26 Sept.

Gestern hat der Kaiser die hiesigen Festungswerke besichtigt. Se. Maj. waren von 9 Uhr Morgens bis Nachmittags 1 Uhr zu Pferd. Die Kaiserin hat eine Spazierfahrt über den Rhein, durch Kassel, gegen Kossheim und dann gegen Biberich hin gemacht. Als sie sich Kassel näherte, wurde sie durch eine Artilleriesalve begrüßt; das nemliche geschah bey ihrer Rückkehr. Die Nassau'schen Truppen paradirten. Abends war die Stadt beleuchtet. Ein Theil dieser Beleuchtung spiegelte sich im Rhein, und gewährte einen sehr schönen Anblick. Nachmittags nahmen Ihre kais. Majestäten die Besuche der regierenden Fürstinnen von Nassau, Pfälzen und Pfälz-Homburg, so wie einiger anderer Damen an. Des Abends gaben die franz. Schauspieler eine Vorstellung des Trauerspiels, Cinna.

Heute setzte der Kaiser die Besichtigung der Festungswerke fort. Den größten Theil derselben durchritt er mit einem kleinen Gefolg, einigemal war er zu Fuß. Oft hatte er sich von seiner Begleitung ganz entfernt, und an unächtlichen Stellen setzte er allein über. Gewöhnlich folgte ihm aber der treue Mameluke, keine Gefahr schenkend, nach. Dieser Mensch, dessen Gesichtsbildung der unverfälschte Ausdruck einer freundlichen Gutmüthigkeit ist, verläßt den Kaiser so wenig, wie sein Schatten.

Heute und gestern besah der Kaiser vorzüglich den Sumpf, über dessen verpestende Ausdünstungen schon so lange vergebens Klagen geführt wurden. Er unterrichtete sich in Person von Allem, und wird nun über diesen Gegenstand entscheiden. Da er in den Pallast zurückkehrte, empfing er mehrere Bittschriften, die er freundlich annahm.

Heute verlorh sich der Kaiser bey der Besichtigung der Außenwerke der Festung von seiner Begleitung. Er war bald zu Fuße und bald zu Pferde, in beständiger Bewegung. Sein Gefolge war nicht immer im Stande, mit ihm, da er äußerst schnell reitet, und öfters Pferde wechselt, gleichen Schritt zu halten. Auf der Höhe von Hechtshelm, von welcher er sich bald gegen Heiligkreuz

und bald gegen Laubenheim wendete, wollte seine Begleitung ihm in der Ferne folgen. Sie verlorh ihn bald aus dem Gesichte, und da sie nicht glaubte, daß er die Abhänge gegen den Rhein hinabreiten könnte, erwartete sie ihn auf demselben Wege wieder zurück, da er indessen unter dem freudigen Zurufe des Volkes durch das Dautzhor, den Rhein hinab nach seinem Pallast ritt.

Der Kaiser hat mehrere Rechtsgelehrte versammelt, um ihr Gutachten in vorkommenden Fällen einzuholen. Besonders werden die Feudalrechte näher bestimmt werden, deren zu weite Ausdehnung in den neuen Rheindepartementen sehr oft Privatrediten zu nahe treten könnte.

Vom 27. Se. Maj. scheinen sich in diesem Augenblick besonders mit der hiesigen Festung zu beschäftigen. Die Frage wenn es noch eine ist, wird nun entschieden werden, ob es nicht vortheilhafter sey, die Festungswerke zu schleifen, und ein Fort auf der Höhe hinter Mainz anzulegen. — Diesen Morgen ritt der Kaiser nach Cassel, besah die zerstörten Werke, und eilte dann über Kossheim gegen Hochheim hin. In einer Stunde war er wieder zurück. — Bey der Rückkehr nach Mainz besuchte der Kaiser den Freyhafen. — Diesen Abend gaben die kaiserl. Schauspieler Andromaque von Racine. Beyde kaiserl. Maj. wohnten der Vorstellung bey.

Die Kölner Zeitungen enthalten eine Zuschrift des dortigen Maire, Hrn. Wittgenstein, an Kölns Bewohner, woraus wir folgendes auszuholen: „Se. Majestät, so heißt es in der mit einem verbindlichen Schreiben des Hrn. Staatsraths Cretet begleiteten, mir vorläufig mitgetheilten offiziellen Note über die kaiserl. Entscheidungen auf die ihm in der Audienz vom 27 Fructidor unterthänigst überreichte Bittschriften, erkennen die ganze Wichtigkeit der Stadt Köln; Sie werden nicht aufhören, ihr Derohohen Schutz angebeihen zu lassen, und alle Maasregeln zu begünstigen, wodurch die Entwicklung des Handels und der Betriebsamkeit in ihrem Innern wird beschleuniget, und ihr der alte von nun an auf unerschütterlichen Grundlagen beruhende Glanz wird wiedergegeben werden. — Köln soll im Range unter die ersten Städte des Reichs gezählt, und Kölns Maire in dieser Eigenschaft zur Krönung berufen werden ic.

R u s s l a n d.

Petersburg, vom 28 Sept.

(Beschluß des in No. 156 abgebrochnen Auszugs des neuen

Kaiserl. Censur-Edikts.) Bücher und Kupfer-Steche, welche die Buchhändler aus dem Auslande verschreiben, werden der Censur nicht übergeben; sondern jedes Censur-Com- mittee macht die in seinem Bezirk befindlichen Buchhändler durch schriftliche Reverse verbindlich, daß sie Nichts zum Verkaufe ausbieten, was wider die Censur-Verord- nung läuft. Deshalb sollen die Buchhändler gehalten seyn, in bestimmten Zeiten im Jahr den Katalog von den bei ihnen verkäuflichen Büchern und Kupferstichen einzuliefern; so wie auch die angekommenen Sachen als einen Nachtrag ihres Katalogs gleich anzuzeigen. Eben- diß soll auch von denen beobachtet werden, welche mit Büchern und Kupfern handeln, die innerhalb des Reichs gedruckt und gestochen werden. In solchen Fällen, wo der Buchhändler über die Erlaubniß zweifelhaft ist, bis- set er die Censur-Committee um Entscheidung. Die Cen- sur hat ihre eigne Kanzlei und eigenes Siegel. Wenn die bürgerliche Obrigkeit eines Orts es für nöthig erach- tet, irgend ein Buch zu verbieten, welches sich schon im öffentlichen Verkauf befindet, so ist sie gehalten, sich darüber vorläufig mit der Censur-Committee zu verständigen. Es ist zwar der Censur-Committee erlaubt, zuwei- len die Durchsicht von Büchern und Schriften den Di- rektoren der Gymnasien zu übertragen, aber das darf nur in dringenden Fällen geschehen, und wenn die Cen- sur-Committee zu überhäuft mit Geschäften, oder der Ort, wo die Schrift herauskömmt, zu entfernt von der Unversität ist. In zweifelhaften Fällen holt sich der Direktor bei der Committee Rath. Bei neuen Büchern und Schriften kann der Name des Verfassers oder Her- ausgebers, wenn ers wünscht, zwar wegbleiben, dagegen aber muß ausdrücklich der Name des Verlegers und des Druck-Orts und das Jahr auf dem Titel-Blatt ange- zeigt seyn. Sachen, welche einmal die Censur passiert sind, können neu aufgelegt werden, ohne abermals in die Censur zu kömnen, wenn sie keine Anmerkungen, Zusätze oder Verän- derungen irgend einer Art enthalten. Glaubt ein Autor oder Verleger, daß ihm durch das Verbot des Werks zu nahe geschehen ist, so kann er sich über die Censur bey der Oberschuldirektion beklagen, welche dann entscheidet ob seine Klage gegründet ist oder nicht. Wenn es sich findet, daß ein Buch oder eine Schrift ohne Erlaubniß der Censur gedruckt wäre, so wird das Buch oder die Schrift, wenn auch darinn nichts gegen

die Censur-Verordnungen enthalten wäre, dennoch zum Vortheil des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge kon- fiscirt, und überdem noch die Druckkosten, wenn sie der Verleger nicht getrauen, gleichfalls zum Vortheil des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge beige rieben. Staden auch gar gesetzwidrige Stellen in solchen Werken so werden Verleger und Herausgeber dem Gerichte über- geben, und das Werk soll verbrannt werden. Jeder Verleger sendet ein Exemplar nebst dem Manuscript an diejenige Censur, welche die Erlaubniß gegeben hat, um dort das Original mit dem Gedruckten vergleichen zu können. Diß geschieht bey jeder neuen Auflage eines Buchs. Der Etat für die Censur-Committee hier in St. Petersburg ist: 3 Censoren, von denen jeder jähr- lich 1200 Rubel erhält: 1 Sekretär, der mehrere Sprachen kennen muß, und zugleich die Ausbeurtheilung der Bücher übernimmt, jährlich 750 Rubel; zur Ver- sorgung der Beamten und andere Ausgaben 1000 Ru- bel. Summa 5350 Rubel jährlich. Bis zur Eröff- nung der Unversität in St. Petersburg waren die Kos- ten für die Censur-Committee aus den für die Unversität bestimmten Summen bestanden. Das Original ist unterschrieben von: Michailo Murawjew. J. Adam Swartowski. Gr. Seweriu Potolzi. Nicolai Fedosinow. Frdr. Klingler. Stepan Rumowski, Mitolai Drezekowski.

Spanien.

Mallaga, vom 23 Aug.

Die Fieberkrankheiten haben hier leider so schrecklich zugenommen, daß gestern 211, nach andern 276 Per- sonen gestorben sind. Die Anzahl der Kranken beläuft sich über 3000. Die Wege sind noch immer mit Flüchtlingen aus Mallaga bedeckt, und in unrer Stadt alle schrecklichen Scenen des Jammers und der Noth aufs schrecklichste eracuet.

Obgleich die heutige Post schon um 12 Uhr Mor- gens angekommen ist, so werden doch aus Mangel an Postofficianten die Briefe erst gegen 9 Uhr Abends aus- gegeben werden.

Es ist nicht die vormjährige Epidemie Krankheit, diese rührt von der schrecklichen Hitze und besonders von dem grossen Mangel an Getraide und andern Le- bensmitteln her, welcher die geringeren Klassen von Einwohnern zum übermäßigen, schädlichen Genuß von Früchten u. geführt hat. Hier haben wir hühnens noch Getraidevorrath bis auf einen Monat. Kommt in die- ser Zeit durch die gesperrte Communication keine Zufuhr, so sind wir der HungersNoth ausgesetzt — Morgens Nachmittags um 3½ Uhr, verspürten wir hier ein Erd- beben, und heute Morgens um 8½ Uhr abermals. Es hat aber keinen besondern Schaden angerichtet.